Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 24

Artikel: Rose, o dufte noch lang!
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von St. Lukas aus, der jeweils Mitte Oktober stattfindet.

Am Schluß meiner Ausführungen angelangt,

möchte ich jedem Leser gönnen, Florenz, die glückliche Stadt am Arno, mit eigenen Augen sehen und erleben zu dürfen.

Rose, o dufte noch lang!

Streifte ein Hauch das Gesicht?

Machte ein Schauer uns bang?

Rose, o welke noch nicht!

Rose, o dufte noch lang!

Auf deinem purpurnen Samt

Liegt's wie ein bläulicher Schein —

Wer von uns ist so durchflammt

Bis in den Kelchgrund hinein?

O, zur Erfüllung erblüht,

Schönheit verschenken! Bewußt,

Was so verschwenderisch glüht,

Trägt schon den Tod in der Brust...

Alles welkt hin und vergeht,

Wie uns der Frühling verklang —

Sehnsucht brennt auf im Gebet:

Rose, o dufte noch lang!

Heinrich Anacker.

Die Entscheidungsschlacht im Atlasgebirge.

Von G. Ward Price: (Autorisierte Übersetzung von Harry v. Safferberg).

Im Moment, da sich Italien zu einem Eroberungskrieg gegen Abessinien rüstet, mag die vorliegende Darstellung um so mehr interessieren. Denn die Gegensätze sind hier wie dort dieselben, und die unwirkliche Gegend des Atlas hat dem französischen Heere ähnliche mächtige Hindernisse geboten, wie die Schluchten und Berge Abessinien's den Italienern viel zu schaffen machen werden.

Mit der Fremdenlegion im Feuer.

Nach endlosen Verhandlungen mit der französischen Regierung wurde mir schließlich die Erlaubnis erteilt, die Fremdenlegion auf ihrem letzten Eroberungszuge in die Berge des Hohen Atlas begleiten zu dürfen. Noch nie hat ein ausländischer Berichterstatter Kampfhandlungen dieser Truppe beigewohnt, ja selbst kein einziger französischer Korrespondent hat jemals das berühmte Korps im Feuer gesehen, ausgenommen natürlich diejenigen Franzosen, die als Reserveoffiziere in Marokko dienten.

Dieser Feldzug war von langer Hand vorbereitet, denn die letzten aufrührerischen, aber auch die verwegensten Gebirgstämmen an der südlichen Grenze von Marokko, nahe der Sahara, sollten nun endgültig bezwungen und unterworfen werden. Natürlich war die Überlegenheit an Bewaffnung und Organisation ganz unverhältnismäßig auf Seiten der Franzosen, deshalb kann auch dieser Feldzug nicht als ein Krieg in unserem Sinne bezeichnet werden. Die Niederlage der um ihre Freiheit kämpfenden Eingeborenen war unabwendbar und gleichzeitig im höchsten Maße ergreifend. Dieses kleine Häufchen freier marokkanischer Gebirgler, im verzweifeltsten Widerstande gegen die Zudring-

lichkeit der Zivilisation, stellt ein erhebendes Schauspiel trutziger Urtilmlichkeit dar.

Im Sommer 1933 begann der Feldzug, und im Frühling 1934 war er beendet. Die Kampfhandlungen erstreckten sich über ein Gebiet von insgesamt 15 000 Quadratkilometer. Die ausschlaggebenden und entscheidenden Operationen aber spielten sich im Herzen des Hohen Atlasgebirges ab, zwischen Bergen von zirka 4000 Meter Höhe, die bis Juli 1933 auf den Karten von Afrika noch als weiße Flecke verzeichnet waren.

Mit Panzerwagen und Artillerie gegen veraltete Flinten.

Hier, in den Felsentälern und auf den steilen Hängen, befanden sich 5 bis 6000 verzweifelte berberische Krieger in der Umzingelung durch 35 000 französische Soldaten. Viele von den Berbern hatten schon vor mehr als 25 Jahren, bei der ersten Landung der verhassten französischen Truppen an der marokkanischen Küste, grimmigen Widerstand geleistet. Aber all' ihr Mut und ihre Verwegenheit waren nun vergebens, denn ihren veralteten Flinten, zum Teil fünfzig Jahre alten Modellen, stellten die Franzosen — außer modernsten Handfeuerwaffen und Maschinengewehren — Artillerie, Panzerwagen und Luftbomben entgegen, mit Flugzeugen, Kraftbeförderung, Feldfunk und Fernsprecher als Hilfsmittel. Die Fremdenlegion kämpfte mit allem technischen Zubehör eines modernen Krieges, außer Giftgas.

Ein französisches Militärflugzeug brachte mich zum Kriegsschauplatz. Ich flog 700 Kilo-